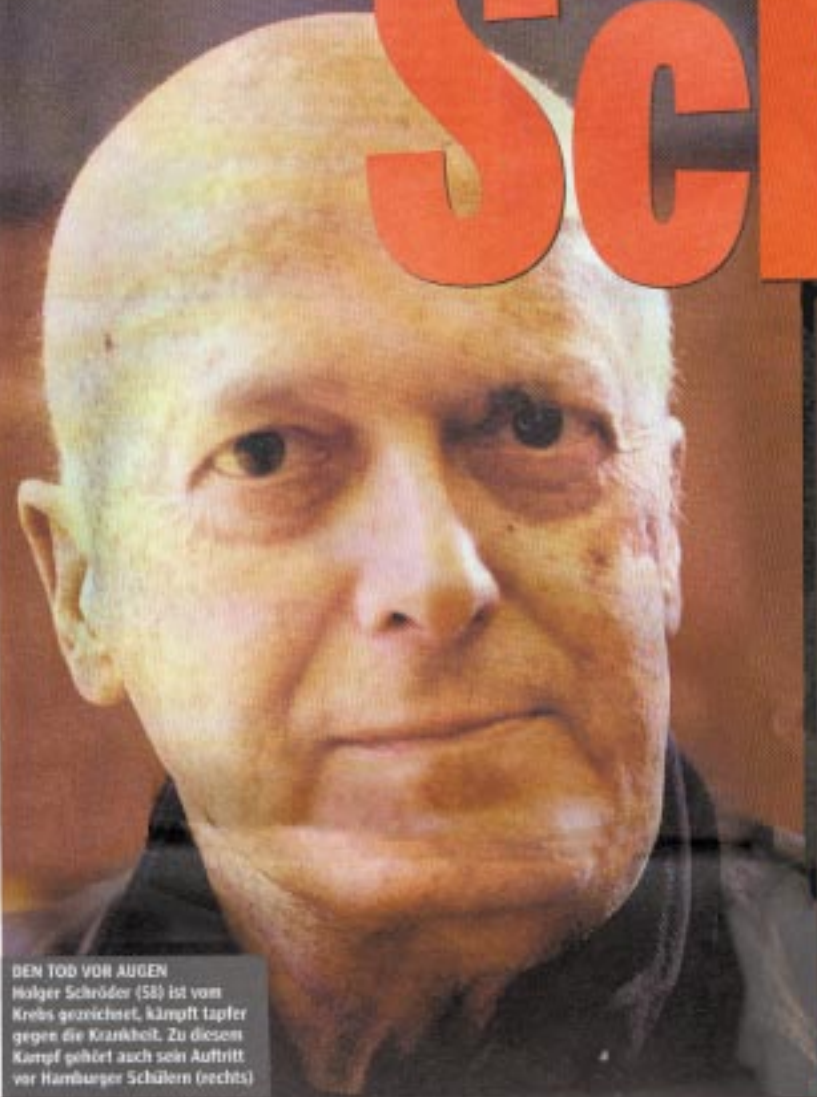
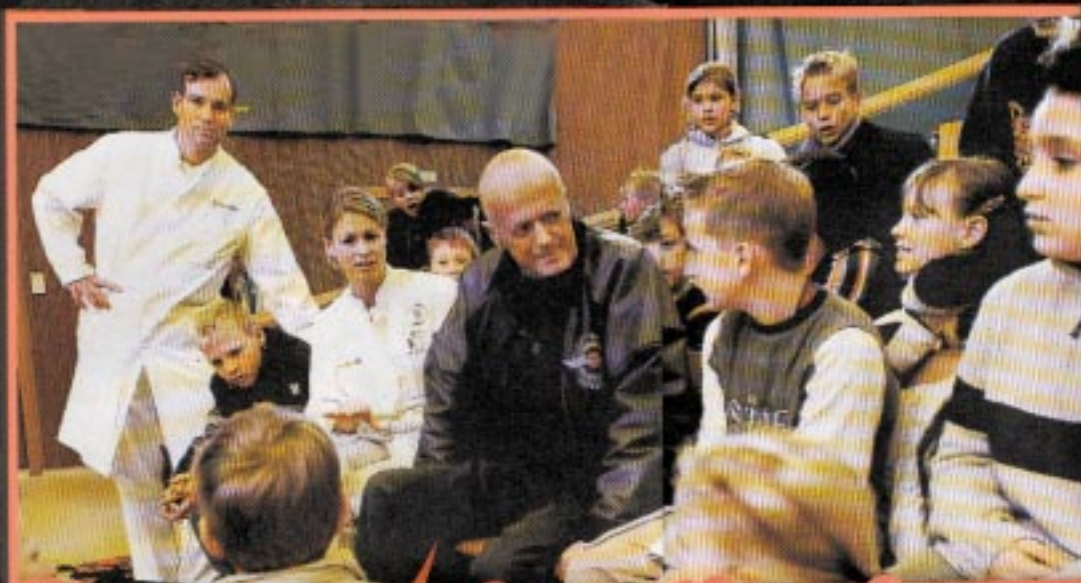


NEUES VORSORGE-PROJEKT
AM HAMBURGER
UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Schaut mich an!



DEN TOD VON AUGEN
Holger Schröder (58) ist vom Krebs gezeichnet, kämpft tapfer gegen die Krankheit. Zu diesem Kampf gehört auch sein Auftritt vor Hamburger Schülern (rechts)



Hier warnt ein tod kranker Krebspatient Kinder vor der ersten Zigarette

DAS GESCHÄFT MIT DEM BLAUEN DUNST

Das Geschäft mit den giftigen Glimmstengeln besichert den internationalen Tabakkonzernen jährlich viele Milliarden Euro Umsatz. Allein in Deutschland wurden 2004 insgesamt 114 Milliarden Zigaretten in einem Gesamtwert von 58 Milliarden Euro abgesetzt. Die beliebtesten Marken waren Marlboro Red und Marlboro Gold. 27 Milliarden Stück davon verkaufte Philip Morris den deutschen Rauchern 2004. Dahinter lagen die Marken West Red (Roemtsma), Lucky Strike Red (British American Tobacco) und HB Classic Blend (British American Tobacco). Jedoch gilt gerade der deutsche Markt wegen der hohen Tabaksteuer als schwieriges

Von ALBERT LINK

Holger Schröder (58) ist kein Mann großer Worte. Er sagt den Kindern um ihn herum nicht, was sie tun oder lassen sollen. Er braucht keine oberlehrerhaften Warnungen auszusprechen. Er selbst ist die Warnung. Der Kaufmann aus einem Dorf in der Lüneburger Heide war 17, als ihm von Freunden die erste Zigarette angeboten wurde. Heute hat er unzählige Metastasen in Lunge und Gehirn. Nach einer Strahlentherapie sind ihm die Haare ausgefallen. Er hat Lungenkrebs in einem Stadium, in dem Ärzte die Stimme senken, wenn es um die Prognose geht. Doch ob Monate, Wochen oder Tage – Holger Schröder will seine kostbare Zeit nutzen, um andere vor seinem Schicksal zu bewahren. „Rauchen ist der Untergang“, sagt er. „Das sollen alle wissen.“ Ein Hörsaal der Hamburger Universitätsklinik Eppendorf: Wie jeden Donnerstag haben Krebsarzt Dr. Eckart Laack (38) und Assistenzärztin Birte Andritzky (27) 200 Fünft- bis Siebtklässler aus verschiedenen Schulen eingeladen. Kinder, die noch zum halben Preis in den Zoo dürfen – die aber groß genug sind, ihr Taschengeld in einen von 800 000 frei zugänglichen Kippenautomaten zu stecken. Kein Land in der EU macht Minderjährigen das Rauchen so leicht wie Deutschland.

„Wer von euch hat schon mal eine Zigarette probiert?“ will der junge Krebsarzt wissen. Etliche Hände gehen nach oben. Laack ist wenig überrascht: „Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt in Hamburg bei 12,8 und in Berlin bei 11,6 Jahren.“ Von den 14- bis 18-jährigen in Hamburg würden bereits 44 Prozent zur Kippe greifen – Mädchen wie Jungen. „Und das, obwohl die

Tabakindustrie behauptet, euch Jugendliche nicht zum Rauchen zu verleiten.“

Die medizinischen Fakten nehmen die Schüler noch relativ gefasst zur Kenntnis: Rauchen ist weltweit für ein Drittel aller Krebsfälle verantwortlich.

In Deutschland sterben täglich 383 Menschen an den Folgen des Rauchens – und jährlich werden 1,5 Millionen Jahre Lebenserwartung verpfählt.

Im Rauch einer Zigarette sind 50 krebsereizende Stoffe enthalten.

Alles schlimm, aber für 12-jährige so weit weg wie Krampfadern.

Unruhig werden die Kinder erst, als der Krebsarzt von persönlichen Erfahrungen zu erzählen beginnt. Von seiner jüngsten Lungenkrebspatientin, die 23 war – und schon mehr als ihr halbes Leben geraucht hatte.

Von der Mutter Ende 30, für die jede ärztliche Kunst zu spät kam.

Die immer jüngeren

COOLE KAMPAGNE

Krebsarzt Dr. Laack interviewt seinen Patienten im Hörsaal für die Kampagne „Nicht rauchen ist cool“. Bei den Kids kommt sie an, sie malen es gleich nach



Patienten sind der Grund, warum Laack im Mai die Initiative „Nicht rauchen ist cool“ gestartet hat, die inzwischen von Prominenten wie Monica Lierhaus und Johannes B. Kerner unterstützt wird. Demnächst sollen die ersten „Entwöhnungskurse“ speziell für Teenager angeboten werden.

Die Ärzte zeigen einen Film über die Lungenspiegelung eines Krebspatienten in der Heidelberger Thorax-Klinik. Obwohl medizinisch-nüchtern gehalten, rennt ein knappes Dutzend Kinder wegen Übelkeit aus dem Saal. Die Assistenzärztin kümmert sich um sie.

Dann kommt Holger Schröder – und es wird still. Nein, er sei kein Kettenraucher gewesen. „Ich habe maximal eine Schachtel am Tag geraucht.“ Begonnen habe seine Sucht auf dem Schulhof. Sie endete an dem Tag Anfang 2005, als ihm ohne Vorwarnung erst das linke, dann das rechte Bein wegsackte. Und bei der anschließenden Computertomographie die ersten Geschwülste entdeckt wurden. Was er da empfunden habe, wird der kranke Mann von einem Mädchen gefragt. „Da habe ich gehult“, gesteht er leise.

35 Kilogramm hat er seitdem verloren. Und den Gläubigen an das, was alle Raucher sich ihr Leben lang einreden: „Es trifft doch immer nur die anderen.“

„Im Grunde“, sagt er und schaut die Schüler lange an, „ist jeder Raucher selber schuld.“

FOTOS: WILF STARNICK, JEROME EIS